

halte es für wahrscheinlich, daß Formen wie die Schale von Walternienburg¹⁾ mit zwei beisammen stehenden Henkeln bei der Bildung der Kugelamphoren-
schale maßgeblich beteiligt waren.

Der Warzennapf ist in Vorformen in der Bernburger Kultur vorhanden. Eine Übernahme von dort erscheint mir möglich. Die Tonnengefäße von Osterode und Zorbau²⁾ können den Weg der Entwicklung zeigen.

Der steilwandige Becher kommt in der nordwestdeutschen Megalithkeramik, in der Altmegalithkeramik, weiterhin in der Schönfelder und Schnurkeramik vor. Von dieser Seite aus haben wir auch eine Beeinflussung anzunehmen³⁾.

Herkunft der Kultur.

Wo ist die Kugelamphore entstanden? Aus Nordbrandenburg und der Uckermark ist sie nicht herzuleiten⁴⁾, wie Sprockhoff⁵⁾ und Niklasson⁶⁾ nachwiesen, welche die Heimat in Mitteldeutschland suchten. Als Gründe für die Herkunft aus dem Nordosten Brandenburgs wurden die Gefäßform, die Bestattung in Steinkisten, die Beigabe von Bernstein und Feuersteingeräten angesehen. Sprockhoff zeigte, daß die Steinkiste keine für die Kugelamphoren-Kultur typische Bestattung sei. Wir können dem noch hinzufügen, daß die Mehrzahl der angezogenen Gräber Blockkammern und nicht Steinkisten der in Mitteldeutschland gebräuchlichen Form sind. Die Ableitung der Gefäßform wurde schon oben als unmöglich bewiesen. Die Beigabe von Bernstein ist nicht so häufig, daß sie für eine Herkunft aus dem Norden herangezogen werden könnte⁷⁾, auch glaube ich, Gründe angeführt zu haben, die dafür sprachen, daß der verwandte Bernstein wie auch der Feuerstein mitteldeutschen Ursprungs sind. Die Annahme Höfers⁸⁾, daß die Kugelamphoren aus dem Havelland stammen, ist nur zum Teil berechtigt. Auch die Auffassung Forssanders⁹⁾, der die Heimat der Kugelamphoren in Südrussland suchte, ist nicht haltbar. Die dortigen Formen haben mit den in Mitteldeutschland gefundenen nur geringe Ähnlichkeit und lassen viele Züge, die wir von einer reinen Kugelamphore

¹⁾ Ischr. XIII, Tafel LII, 5.

²⁾ Ischr. XIII, Tafel LIV.

³⁾ Ich spreche bewußt nur von Einflüssen, da ich an eine direkte Ableitung nicht glaube, vielmehr in der Ähnlichkeit der Formen nur Ausprägungen der gegenseitigen Kultureinflüsse verwandter Gruppen erblicke.

⁴⁾ Rossinna, Dt. Vorgeschichte, S. 30.

⁵⁾ Sprockhoff, Kulturen, S. 84, 114.

⁶⁾ Niklasson, Ischr. XIII, S. 169.

⁷⁾ S. a. Sprockhoff, Kulturen, S. 84.

⁸⁾ Höfer, Ischr. X, S. 25.

⁹⁾ Forssander, Streitartkulturen, S. 172f. ;
Childe, Danube in Prehistory, S. 139f.

fordern, vermissen. Es handelt sich nur um Anklänge, doch niemals um Vorformen. Das von Forssander angeführte Vorkommen von Gräbern mit Seelenloch in Mitteldeutschland muß nicht aus dem Osten abgeleitet werden, wie wir oben S. 7 sahen. Die Beigabe von gebändertem Feuerstein ist in mitteldeutschen Gräbern selten, kommt auch in andern Kulturen vor und kann aus heimischem Material erklärt werden. Beisetzungen in Oster finden wir in mitteldeutschen Gräbern der Kugelamphorenkultur nicht¹⁾, doch spricht die Beigabe von Metallen in Südrussland für eine spätere Ansetzung²⁾. Sprockhoff³⁾ hatte bereits angenommen, daß die Heimat der Kugelamphoren im Gebiet östlich des Harzes zu suchen sei. Bicker⁴⁾ hat auf Grund seiner Grabungen in Kl.-Rühnau Anhaltspunkte dafür gewonnen, daß die dem Raum der grobfeinen Mischkultur vorgelagerten Gebiete als Heimat der Kugelamphoren in Betracht kämen. Auch die Ergebnisse dieser Arbeit sprechen für seine Ansicht, die ich durch die durchgeführte Untersuchung von mir aus erhärtet zu haben glaube.

Die Funde häufen sich in sehr auffälligem Maße an der mittleren Elbe, vor allem im westelbischen Gebiet und an der Havel. Dies etwa nur aus einem gründlichen Erforschen dieser Gebiete erklären zu wollen, erscheint nicht angangig. Die Schulterverzierung der Kugelamphoren, die wir als einziges Merkmal einer zeitlichen Scheidung heranziehen konnten, hat tatsächlich gerade in dieser Gegend ihre ältesten Erscheinungen. Die weitmundigen Gefäße zeigen hier ihre stärkste Verbreitung, die Kugelamphore tritt hier in mehreren Stücken an einer Fundstelle auf. In diesem Gebiet ist durch die Grabung von Bicker auch der Zusammenhang zwischen Kugelamphorenkultur und Mittlerer Steinzeit hergestellt worden. Die nahe Verwandtschaft zu typisch mitteldeutschen Kulturen schließt die Beweiskette.

Weiterentwicklung.

Wenn im Rahmen dieser Arbeit auch nur die Kugelamphorenkultur im engeren Sinne behandelt werden sollte, so ist es doch nötig, noch einen kurzen Blick auf verwandte Erscheinungen zu werfen.

Noch während der Blütezeit der Kugelamphorenkultur findet eine Ausbreitung nach verschiedenen Richtungen hin statt. Gerade an der Kugelamphorenkultur kann die Behauptung Rossinns, daß Kulturausbreitung

¹⁾ Das Grab von Poserna (s. o. S. 53) enthält Osterbeigabe, ist aber zur Schnurkeramik zu stellen.

²⁾ Hingewiesen sei an dieser Stelle auf die Arbeiten von W. Witter (Mannus-Bibl. 60; Germanenerbe 1936, S. 24 ff., Nachrichtenbl. 1934, S. 145 ff.), der nachwies, daß Mitteldeutschland in der Metallgewinnung vom Südosten unabhängig war.

³⁾ Sprockhoff, Kulturen, S. 83.

⁴⁾ Bicker, s. angegebene Arbeiten.